# Der Steinarbeiter

## ORGAN des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter" erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 45 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg.
„Der Steinarbeiter" ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition: Leipzig, Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 4. Sonnabend, den 28. Januar 1905. 9. Jahrgang.


## Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

**Löbau.** Die Sperre bei Kumpf bleibt bestehen.

**Halberstadt.** Zureisende werden ersucht, sich an den Vertrauensmann Th. Hartnuß, Vogtei 10, p., zu wenden, ehe sie um Arbeit nachfragen.

**Brüx (Böhmen).** Seit dem 16. Januar stehen die Kollegen in einem Abwehrstreik. Zuzug ist streng fernzuhalten.

## An die organisierten Arbeiter Deutschlands.

Im Ruhrkohlenrevier ist am 17. Januar der Generalstreik aller Bergleute eingetreten. 200 000 Arbeiter stehen im Ausstande, um die Anerkennung ihrer Rechte zu erkämpfen. Was sie von ihren Vätern ererbt hatten, die Achtstundenschicht, sollte ihnen durch hinterlistige Grubenordnungen genommen werden. Ihre Vorstellungen und Proteste blieben wirkungslos, das Grubenkapital befahl und die Arbeiter sollten sich unterwerfen. So war es schon seit Jahren gegangen, bald hier, bald dort wurden die Schichten verlängert, wurden die Gedinge gekürzt, Wagen geneilt, Strafgelder erhoben und den Arbeitern unbezahlte Nebenarbeiten aufgebürdet, die ihren Verdienst schmälerten. Und jahrelang wurden die Bedrückungen murrend, aber ohne ernste Gegenwehr ertragen, weil die Arbeiter keinen Kampf heraufbeschwören wollten, dessen Tragweite unabsehbar werden mußte.

Indes wuchs die Unzufriedenheit in ihren Reihen immer mehr. Die Unfallgefahr nahm mit der Tiefe der Schachtanlagen von Jahr zu Jahr zu, und die Arbeitsverhältnisse wurden immer ungünstiger. Dazu breitete sich die Wurmseuche in den Gruben aus, die Tausende von Bergleuten mit schwerem Siechtum behaftete und sie einer widerwärtigen Behandlungsweise aussetzte. Um so höher stieg die Aufregung, als die Grubendirektionen weder ernsthafte und schleunige Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Seuche anordneten, noch um die ausreichende Unterstützung der Erkrankten sich kümmerten. Dafür erbitterten sie die Bergleute durch die Stilllegungen von ertragsfähigen Kohlenzechen, die nur die Konzentration einiger Großbetriebe fördern sollten, zugleich aber Tausende von Bergarbeitern des Verdienstes beraubten und zahlreiche Gemeinden an den Rand des Ruins brachten.

So war seit langem der Zündstoff zum Kampfe systematisch angehäuft worden. Kann es da befremden, daß die frivole Schichtverlängerung auf der Zeche Bruchstraße das Maß der Erbitterung füllte? Aber die Führer der Bergleute wollten noch immer den Kampf vermeiden und durch gütliche Verhandlungen die Zurückziehung dieser Maßregel erreichen. Sie wurden schroff abgewiesen. Das Grubenkapital wollte den Kampf. Aufs neue trugen die Organisationen der Bergarbeiter Verhandlungen an. Die Grubendirektionen antworteten mit Maßregelungen und höhnischen Drohungen und verweigerten schließlich den Bergleuten mitten in schlimmster Winterkälte die ihnen zustehenden Deputatkohlen. Da zerriß die Erbitterung der Bergarbeiter die letzten Dämme und der Generalstreik wurde unvermeidlich. Noch hofften die Führer durch präzise Aufstellung von Forderungen und Anrufung des Einigungsamts in letzter Stunde die Gefahr zu beschwören. Das Grubenkapital lehnte auch dieses Entgegenkommen ab und der Kampf hat begonnen.

Einig, wie ein Mann, haben sich alle vier Bergarbeiterorganisationen des Ruhrreviers der gerechten Sache der Bergleute angenommen. Zum erstenmal ist in diesem Kampf die Einigkeit aller Arbeiterverbände zur Tatsache geworden. Sie verbürgt den Streikenden eine gerechte Würdigung ihrer Forderungen.

Aber die Organisation eines einzelnen Berufs ist den Anforderungen eines solchen Riesenkampfes nicht gewachsen. Millionen sind notwendig, um diese Hunderttausende zu unterstützen in ihrem gerechten Kampfe gegen den maßlosen Uebermut einiger Millionäre und Milliardäre. Da muß die ganze deutsche Arbeiterschaft einig und hilfsbereit hinter den Streikenden stehen und für sie opfern, was in ihren Kräften steht.

Im Namen der Vorstände der zentralisierten Gewerkschaften, deren Zustimmung der Generalkommission zuteil wurde, appellieren wir an alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands, die kämpfenden Bergarbeiter in jeder Weise zu unterstützen.

Wohl wissen wir, wie schwer gegenwärtig für viele Arbeiterfamilien auch ein geringes Opfer wird, da Winterskälte und Arbeitsmangel doppelt auf ihnen lasten. Die gemeinsame Sache aller Arbeiter erfordert es, daß jeder gibt, was er zu geben vermag. Die Opferwilligkeit der deutschen Arbeiterklasse, die vor Jahresfrist den 6000 Crimmitschauer Webern ein glänzendes Weihnachtsfest bereitete, wird auch die Hunderttausende von Bergarbeitern nicht dem Hunger überlassen und sie zwingen, ins unerträgliche Lohnjoch zurückzukehren. Sie wird ihnen helfen, den Kampf für ihre Arbeiterrechte zu einem guten Ende zu führen.

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden der Arbeiterschaft vorangehen durch Opfersinn und Sammeleifer.

An die örtlichen Gewerkschaftskartelle ist das Ersuchen ergangen, die Sammlungen für die streikenden Bergarbeiter in der umfassendsten Weise zu organisieren und ihnen zu vollem Erfolge zu verhelfen. Durch ihre Hand sind alle eingegangenen Gelder gemäß einer mit dem Vorstande des Deutschen Bergarbeiterverbands getroffenen Vereinbarung abzuführen an dessen Hauptkassierer

**Paul Horn, Bochum, Wiemelhauser Str. 38/40.**

Und nun ans Werk! Bewahrt Eure Arbeitersolidarität. Unterstützt rasch und reichlich.

**Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.**

Der Zentralvorstand der Steinarbeiter ersucht die Berufskollegen, unverzüglich Geldsammlungen einzuleiten und das Geld direkt, um unnötiges Porto zu sparen, an obige Adresse einzusenden.

## Vorsicht bei Arbeitsangeboten.

Es ist in unsrer Branche heute fast allgemeiner Brauch geworden, daß nicht wie früher bei den Meistern persönlich um Arbeit zugesprochen wird, sondern man wendet sich brieflich an bekannte Firmen um Arbeit. Im Grunde genommen ist gegen ein solches Arbeitsuchen nichts einzuwenden, wenn die Anfragenden nicht immer unterlassen würden, zu gleicher Zeit auch bei den dortigen Kollegen Erkundigungen einzuziehen, wie die Verhältnisse am Ort gegenwärtig liegen. Oft wird die Sache so liegen, daß in Wirklichkeit kein Bedarf an Arbeitskräften vorhanden ist, aber dennoch Leute eingestellt werden, bloß damit der Unternehmer die Arbeiter stets im Schach halten und bei gelegentlicher Gelegenheit den Stuhl vor die Türe setzen kann. Das sind ungesunde Zustände, wogegen wir uns entschieden wenden. Jeder organisierte Kollege ist verpflichtet, sich erst bei den Kollegen des Orts über die Lage zu orientieren, bevor er in Arbeit tritt, um sich nicht mitschuldig zu machen, gegebenenfalls eine unangenehme Situation mit geschaffen zu haben. Es wurden schon wiederholt aufklärende Artikel im Fachblatt darüber geschrieben, leider ohne Erfolg.

Wir haben schon betont, daß es sich kaum umgehen läßt, beim Unternehmer brieflich um Arbeit anzufragen. Vor Jahren war das noch seltener. Allerdings hat sich die Situation im Berufe dermaßen für die Kollegen ungünstig geändert, daß die Nachfrage nach Arbeit den Bedarf bedeutend übersteigt. Es ist erklärlich, daß jeder, der außer Arbeit tritt oder entlassen wird, wieder Beschäftigung sucht und baldigst wieder finden will, um sich oder seine Familie erhalten zu können. Da die angenommene Arbeit schließlich wieder nicht lange dauert, so ist es doch nicht immer möglich, von Ort zu Ort zu wandern und nach Arbeitsgelegenheit sich umzusehen. Das war in der Zeit der Zünfte anders, da mußte jeder Handwerksgeselle seine Wanderjahre wegschrauben, heute dagegen wird der aus der Lehre entlassene junge Mann sofort den Kampf aufnehmen müssen, um seine Existenz zu fristen. Die Schwankung im heutigen Wirtschaftsleben, insbesondere die Schwankung auf dem Arbeitsmarkte, bringt es mit sich, daß bei aufsteigender Konjunktur das Heer der Arbeitslosen sich auf die zu besetzenden Stellen drängt, um nur unterzukommen. Diesem immer wiederkehrenden Vorgang ist bei der jetzigen Art der Wirtschaftsform niemals ganz abzuhelfen, mögen auch die Gewerkschaften Unterstützungseinrichtungen schaffen, oder mag von letzteren oder auch von andern Korporationen die Regelung der Arbeitsnachweise in die Hände genommen werden. Es ist nicht zu verkennen, daß, wenn im Steinarbeiterverband ein Arbeitsnachweis eingeführt sein würde, immerhin bezüglich des plan- und ziellosen Annehmens von allen freigewordenen Arbeitsstellen eine Besserung eintreten würde.

Unsre eignen Kollegen begehen meistens den Fehler, daß, wenn sie in irgend einem Winkelblättchen eine Annonce entdecken, wo Steinarbeiter angeblich für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht werden, sofort eine — Karte an das inserierende Geschäft schreiben, wo die Arbeitskraft ohne jegliche — Bedingung angeboten wird. Prompt kommt mittels Postkarte die Antwort: „Eine Stelle für Sie ist noch frei." Manchmal lautet der Schlußsatz: „Wenn Sie tüchtiger Steinmetz oder Steinarbeiter sind, finden Sie bei uns Ihr gutes Auskommen."

Die Arbeit wird dann angenommen, und meistens ist man über die guten Löhne dann sehr enttäuscht. Keinem Kollegen fällt es ein, den Unternehmer schriftlich zu verpflichten, welcher Lohn bezahlt wird, wie es mit den Werkzeugen und dem Schärfen derselben steht. Keiner frägt an, ob die Steine bossiert sind, ob auch dem Gesetze entsprechend Werkstellen vorhanden sind usw. Würden die Kollegen solche Fragen stellen, diese so allgemein gehaltenen Inserate im Steinbildhauer und in den Amtsblättern würden baldigst verschwinden.

Ein Teil der Unternehmer treibt mit dieser Art des Inserierens einen offensichtlichen Schwindel.

Der Grundsatz ist wohl allgemein richtig, wer im Steinmetzberufe die Beschäftigten ordentlich entlohnt, braucht im Falle des flotten Geschäftsganges auch um Arbeiter nicht verlegen zu sein. Wir kennen eine Reihe Unternehmer, die systematisch durch die Zeitungen Steinmetzen suchen, dabei dieselben aber unmenschlich behandeln, ferner die Tatsache in Erwägung ziehen, den erst Zugereisten recht schlecht entlohnen zu können, weil sie wissen, lange hält ja doch keiner aus. Wir kennen auch Unternehmer, die die Zugereisten im Anfange bei der Verteilung der Arbeitsstücke gut berücksichtigen, um sie zu ködern, um später, wenn dann eine Uebersiedlung mit der ganzen Familie stattgefunden hat, desto mehr die Löhne zu kürzen.

Diese Beobachtung ist immer zu konstatieren. Aus diesem Grunde wird auch im Steinarbeiter kein Arbeitsangebot mehr angenommen.

Die marktschreierische Ankündigung durch Inserate, wo Arbeitskräfte benötigt werden, muß auch noch von einer andern Seite beleuchtet werden, wozu wir eigentlich erst veranlaßt wurden, diese Zeilen zu schreiben. Die Steinarbeiter sind nicht — wie in vielen andern Berufen die Arbeiter — zu Hunderten auf den Arbeitsplätzen zusammengedrängt, sondern die Zahl der auf den Werkplätzen Beschäftigten ist meistens sehr klein. Es ist somit klar, daß diejenigen, die für den Verband tätig sind oder einen Posten im Lokalvorstand ausfüllen, einen sehr schweren Stand haben. Dem Herrn Unternehmer, der selbst zwar Mitglied des Steinmetzmeister-Verbands ist, ist dieses auch bekannt geworden. Ein Freund des gleichen Rechts ist er selbstredend nicht, er nimmt vielmehr den Standpunkt ein, ich gehöre meiner Vereinigung an, wer von den Arbeitern dem Verbande aber beitritt, dem schuriegele ich, oder er wird außer Arbeit gesetzt. Diese Methode ist im Steinarbeiter schon so oft gekennzeichnet worden, daß wir bloß auf diese Unterdrückungssymptome zu verweisen brauchen. Die unsrer Organisation vorstehenden Kollegen werden entlassen, der Meister erläßt ein Inserat, — massenhaft bieten sich Arbeitskräfte an, natürlich ohne jede Bedingung. Die Stelle wird dann auch angenommen, und schließlich dauert es nicht lange, so findet sich der Eintretende bitter enttäuscht, und die Melodie, neue Arbeitskräfte heranzuziehen, beginnt aufs frische. Uns gehen beinahe täglich Briefe von Kollegen aus solchen Orten zu, wo um Rat ersucht wird, wie ist diesem Meister, der mich so schmählich getäuscht hat, gerichtlich beizukommen. In den meisten Fällen müssen die Kollegen leider auf ihre eigne Unvorsichtigkeit verwiesen werden. Gerade die kleinen Meister sind es am häufigsten, die den gewerblichen Arbeitsvertrag übertreten. Sie rechnen darauf, daß sich am Orte ein Gewerbegericht nicht befindet, daß das Amtsgericht dann zuständig ist,

wissen nur sehr wenig Berufskollegen, und da leisten sich die Herren Meister die schamlosesten Dinge. Es muß bei dieser Gelegenheit offen ausgesprochen werden, daß es uns frappiert, wie mangelhaft unsre Berufskollegen über den gewerblichen Arbeitsvertrag informiert sind. Bildung und Belehrung durch das Studium der einschlägigen Literatur wäre sehr zweckmäßig. Es wäre wirklich angebracht, in den Versammlungen diesen Gegenstand mehr zu behandeln, als immer wieder, auch in alten Zahlstellen kommt es so oft vor, auf die Tagesordnung das Thema zu setzen: „Nutzen und Wert des Verbands".

Bitter müssen sich die führenden Kollegen enttäuscht fühlen, wenn sie von den Unternehmern brutal behandelt oder wegen Verbandstätigkeit entlassen werden, aber dann sehen müssen, wie sich andre Berufskollegen, ohne irgendwelche Erkundigung einzuziehen, solchen Unternehmern in die Arme werfen.

Ist es nicht beschämend, wenn in Fällen, wo der Steinmetz noch etwas mehr Lohn verlangt oder auf tarifmäßige Bezahlung dringt, der Meister mit der Gegenrede kommt, wenn ihr diese Arbeiten nicht anfertigen wollt, so habe ich sofort Ersatz, und zeigt dann sein Paket Briefe und Postkarten vor, welche Arbeitsangebote erhalten. Wir meinen, wer seine Arbeitskraft verkauft, der stelle auch Bedingungen, das muß aber vor dem Antritt der Arbeit geschehen.

**Wer anders handelt, tut unklug und begibt sich in die Gefahr, vom Unternehmer rücksichtslos ausgebeutet zu werden.**

# Rückblick auf das Jahr 1904.

III.

Auf internationalem Gebiet der gewerkschaftlichen Wirksamkeit ist eine allgemeine Revision und Festigung der Verbindungen zu verzeichnen, die sich als das Ergebnis zahlreicher internationaler Berufskonferenzen darstellt. Solche Konferenzen fanden bei den Handschuhmachern, Schneidern, Bergarbeitern, Holz-, Metall-, Transport- und Tabakarbeitern, Handelsangestellten und Lithographen statt. Charakteristisch war bei diesen Verhandlungen, daß die Initiative auf internationalem Gebiete meist von den deutschen Gewerkschaften ausgeht und daß die Leitung der internationalen Verbindungen mehr und mehr an diese überging. Das beruht auf dem Ernst und der nüchternen Erfahrungstaktik, die die deutsche Auffassung des Gewerkschaftswesens auszeichnet und denen die deutschen Organisationen ihre Erfolge verdanken. Auch auf den internationalen sozialistischen Arbeiterkongressen haben die deutschen Delegationen die unbestrittene Führung, — das zeigte insbesondere der letztjährige Amsterdamer Kongreß durch die Annahme der deutschen Taktikresolution. Zur Maifeier-Resolution dieses Kongresses wird der bevorstehende Gewerkschaftskongreß in Köln Stellung nehmen.

Die politische Arbeiterbewegung ist nach den heftigen Auseinandersetzungen von Dresden (1903) in ein Stadium der Ernüchterung und Selbstkritik getreten, und unverkennbar offenbart sich das Bestreben, die den Frieden und die Einigkeit der Partei zerstörenden Krakeeler und Splitterrichter in die Schranken zu weisen. Der Bremer Parteitag stand zu seinem Vorgänger in erfreulichem Gegensatz und die inneren Reibungen nach Bremen, so bedauerlich dieselben waren, bewiesen, daß die vom Parteigezänk lebenden Strömungen mehr und mehr isoliert werden. Und das ist gut, denn diese Streitigkeiten, die den Gegnern billiges Angriffsmaterial liefern, würden, je mehr sie sich auswachsen, die Agitationskraft der Sozialdemokratie lähmen, der die Arbeiterklasse ja alles, was bisher an sozialpolitischen Fortschritten erreicht ist, verdankt.

Die Erfolge der sozialpolitischen Gesetzgebung während des verflossenen Jahres sind gering. Sie erschöpfen sich in dem einen Gesetz betreffend die Errichtung von Kaufmannsgerichten und in einer Verordnung, die den Konfektionsarbeiterschutz erweitert. Bei dem ersteren Gesetz wurden alle wichtigen Anträge der Arbeiter abgelehnt und an den zahlreichen weiblichen Handelsangestellten durch völlige Wahlentrechtung ein schweres Unrecht verübt. Die neue Konfektionsverordnung bleibt trotz der Ausdehnung des Schutzes auf die Werkstätten der Damenkleiderkonfektion, Wäschefabrikation und Putzmacherei auf halbem Wege stehen und der preußische Ministerialerlaß hierzu, der den Konfektionären den früheren Sonnabendsschluß völlig opfert, bedeutet obendrein eine wesentliche Verschlechterung des bisherigen tatsächlichen Zustandes. Eine weitere Verordnung, die die Vorschriften zur Verhütung von Bleivergiftungen auf das Malergewerbe ausdehnen soll, befindet sich noch im Stadium des Entwurfs; nach dem bisher veröffentlichten Wortlaut genügt auch sie nicht entfernt den Ansprüchen der Arbeiter. Im übrigen brachte das Jahr der Arbeiterklasse lediglich Enttäuschungen: unerfüllt blieben alle Hoffnungen auf eine tiefgreifende gesetzliche Arbeitszeitregelung; vergeblich wartete man auf eine Lösung des Problems der Arbeitslosenversicherung; die Erwartungen hinsichtlich der gesetzlichen Arbeitervertretung sind durch die Erklärungen Posadowskys ungemein ernüchtert worden und von einer freiheitlichen Regelung des Koalitionsrechtes ist der gegenwärtige Kurs weiter denn je entfernt. Gegen diese sozialpolitische Oede protestierte die Arbeiterschaft in zwei machtvollen Kundgebungen zugunsten eines wirksamen Schutzes der Heimarbeiter und der Transportarbeiter. Es bezeichnete klar die gegensätzliche Stellung der Regierung, daß diese den Kongressen fernblieb. Die Gesetzgebung steht vielmehr im Zeichen des preußischen Entwurfs zur Kontraktbruchbekämpfung, der den entrechteten Landarbeitern die letzte Möglichkeit, ihrem Elend zu entrinnen, rauben will, wie die Verwaltungspraxis versucht, das Koalitionsrecht der gewerblichen Arbeiter durch Erpressungs-, Aufruhr- und Landfriedensbruchparagraphen zu erwürgen. Wenn in dieser Situation die Reichsregierung mit einem Entwurf der gesetzlichen Regelung der Berufsvereine schwanger geht, so dürfen die Gewerkschaften nichts anderes als eine Mißgeburt nach Art der Zuchthausvorlage erwarten, die deren strafrechtliche Mordlust auf die privatrechtlichen Interessen der Gewerkschaften abrichtet. Der Liebe Mühe wird aber ebenso vergeblich sein. Seit den Tagen des Bielefelder Programms haben die Gewerkschaften ihre Mitgliederzahl verdreifacht und ihre Kassenbestände verfechsfacht. Will also die Regierung abermals ein Tänzchen wagen, so mag sie nur kommen, ihr wird sicher aufgespielt werden.

So stellt das neue Jahr die deutsche Arbeiterschaft vor neue Kämpfe auf allen Gebieten. Aber in diesen Kämpfen wachsen auch ihre Kräfte, wächst ihre Siegeszuversicht und ihr Vertrauen auf eine erfreuliche Zukunft. Zum fünften Male werden die deutschen Gewerkschaften demnächst ihre Heerschau halten, und die Wahl von Köln als Ort des Gewerkschaftskongresses bedeutet, daß sie sich anschicken, den großindustriellen Westen Deutschlands, das Stammland der bedeutendsten Industrien und den Sammelplatz der größten Arbeitermassen, systematisch zu erobern. Ein ungeheures Agitationsfeld eröffnet sich dort der gründlichen Bearbeitung. Wie groß auch die Schwierigkeiten sein mögen, die sich der letzteren dort entgegenstellen, die Gewerkschaftsbewegung wird sie überwinden. Wie ein junger Riese im Bewußtsein seiner Kraft geht sie ans Werk, und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Schon weht ihre Fahne in der dunkelsten Ecke, im Saarrevier, — ein verheißungsvoller Anfang für die weitere Ausbreitung. Die zweite Million der Gewerkschaftskämpfer wird vorzugsweise der Westen liefern, der auch der Schauplatz der größten Kämpfe sein wird. Hier werden die Schlachten der Zukunft gegen die wirtschaftlich-sozialpolitische Reaktion geschlagen, hier wird der Widerstand des Scharfmachertums gegen Arbeiterschutz und gegen kollektive Arbeitsverträge überwunden und hier wird, vielleicht unter schmerzlichen Wehen, die Einheit der deutschen Gewerkschaftsbewegung geboren werden, die den Sieg der Gewerkschaftssache für alle Zeiten verbürgt.

# Der Zoll auf Pflastermaterial.

Zur Frage des Pflastersteinzolls lesen wir in der Kieler Zeitung folgendes: Wohl weiß man, daß die Handelsvertragsverhandlungen zwischen den Vertretern der verschiedenen Staaten trotz mancherlei Schwierigkeiten ihrem Abschlusse entgegengeführt werden, aber über den eigentlichen Inhalt der Verträge erfährt man nichts. Besonders verlautet bisher gar nichts über die Höhe der Zollsätze für die verschiedenen Einfuhrgegenstände, und es ist daher auch wenigstens vorläufig nicht möglich, Schritte im Sinne einer Ermäßigung derselben bei der Regierung zu unternehmen. Wie wünschenswert aber eine solche im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse ist, haben wir früher wiederholt gezeigt. Wir sind bekanntlich gezwungen, unsern Bedarf an Pflastersteinen zum größten Teile durch Import aus Schweden zu decken, weil der Transport des deutschen Pflastersteinmaterials sich zu kostspielig stellen würde. Trotz dieser Tatsache hat die Regierung nicht gesäumt, dem Wunsche der deutschen Produzenten zu entsprechen und das ausländische Pflastermaterial mit einem hohen Zoll zu belegen. Wohl wird den hiesigen Steinbrüchen auf diese Weise ein größeres Absatzgebiet gesichert (das trifft, wie wir wiederholt dargelegt haben, nicht zu. Red. des Steinarbeiter), aber anderseits läßt sich doch nicht leugnen, daß nach wie vor die Seestädte gezwungen sein werden, ihren Bedarf an Pflastersteinen auf dem Seewege von Schweden her zu beziehen. Bei Beurteilung dieser ganzen Angelegenheit ist noch ein bisher wenig beachtetes Moment von großer Wichtigkeit. In Mittel- und Süddeutschland, wo das für die Straßenpflasterung benötigte Material leicht zu haben ist, liegt kein so dringendes Bedürfnis für das Vorhandensein chaussierter und gepflasterter Wege und Straßen vor, weil die Niederschlagsmengen erheblich geringer sind. Wir haben dagegen mit vielen und lange Zeit anhaltenden Niederschlägen zu rechnen. Sie machen die Straßen für Lastfuhrwerke schwer passierbar und würden uns wohl erheblich mehr Pferdefleisch kosten, wenn wir nicht von vornherein Kunststraßen anlegen. Auch zwingen unsere klimatischen Verhältnisse im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege besonders in den Städten zur Beobachtung der Reinlichkeitsregeln. Dies kann ebenfalls nur dann geschehen, wenn die Hauptverkehrsstraßen gepflastert oder doch mindestens chaussiert sind. Hierfür müssen ohnehin erhebliche Aufwendungen gemacht werden, und es ist daher verwunderlich, daß die Regierung durch Befürwortung der hohen Zollsätze auf Pflastermaterial auf eine Vermehrung der Ausgaben der Städte und der sonst in Frage kommenden öffentlichen Körperschaften drängt. (Auch hier irrt das bürgerliche Blatt. Befürwortet hat die Regierung den Pflastersteinzoll nicht, aber sie scheint auch nichts tun zu wollen, ihren anfänglichen Widerstand durchzusetzen. Red. des Steinarbeiter.) Dies ist um so bedauerlicher, weil die Kommunalsteuern infolge des erforderlich werdenden Mehraufwandes entsprechend höher geschraubt werden müssen, auch da, wo man vielleicht nahe an die Grenze des Leistungsfähigen herangekommen ist. So wird beispielsweise die Mehrausgabe der Stadt Kiel für schwedische Pflastersteine nach Einführung des projektierten Zolles um 40 000 bis 50 000 Mark steigen müssen. Oder man nehme einmal unsere Provinz mit ihren vielen Chausseen und Landstraßen! Wir haben angesichts dieser Sachlage alle ein lebhaftes Interesse daran, daß die beabsichtigte Verteuerung eines für den Straßenbau so unentbehrlichen Materials vermieden werde. In gleicher Lage mit uns befinden sich andere Landesteile. Es fragt sich indessen, ob unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein gemeinsamer Protest an den Reichstag noch Erfolg haben wird, denn die Zollsätze sind zum größten Teil schon vereinbart. Da aber Oesterreich-Ungarn und Rußland als Lieferanten von Pflastermaterial kaum in Betracht gezogen werden dürfen, ist noch die Möglichkeit einer Herabsetzung des Zollsatzes vorhanden, wenn nur mit der erforderlichen Energie vorgegangen wird. Jedenfalls sollten unsere Vertreter im Reichstage auf die durch das Beibehalten des von der Regierung vorgeschlagenen Zollsatzes geschaffene mißliche Lage hinweisen und alles versuchen, mindestens eine erhebliche Herabsetzung zu bewirken. Unsere Steinbruchbesitzer sind ohnehin durch die Höhe der Frachtkosten auf dem Bahnwege gegen die Auslandskonkurrenz genügend geschützt und haben ihr sicheres Absatzgebiet, so daß sie keiner besonderen staatlichen Unterstützung in einer Form bedürfen, die speziell den Einwohnern der norddeutschen Tiefebene nur neue Lasten bringen muß. Denn es darf nicht aus dem Auge gelassen werden, daß sich in der norddeutschen Tiefebene Steinbrüche von Bedeutung nicht vorfinden, sondern diese sich weiter im Süden befinden.

# Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die an die Zahlstellen gesandten Berichtsformulare über Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung werden uns vielfach zurückgesandt. Zur Aufklärung: **Dieselben bleiben am Ort das ganze Jahr und sind nur ausgefüllt zurückzusenden, wenn eine Lohnbewegung im obigen Sinne stattgefunden hat. Verstanden!**

Bei der Prüfung der Quartalsabrechnungen finden sich noch recht störende Fehler vor. Einige Kassierer setzen in die Rubrik: Gezahlte Beiträge nicht die Zahl, sondern den Geldbetrag; ein andrer rechnet die Zahl der im vorigen Quartal gezahlten Beiträge dazu, so daß im 2. Qu.: 26, im 3. Qu.: 39 und im 4. Qu.: 52 Beiträge verzeichnet sind. Es ist die Zahl der gezahlten Beiträge einzusetzen, in die 2. Rubrik die restierenden, und unter Bemerkungen die Zahl der Wochen bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit und am Schluß zu addieren. Wenn das nicht beachtet wird, werden wir die Schwerfälligen veröffentlichen, um einmal Ordnung in die Abrechnung hineinzubringen.

Nichts ist störender als derartig leichtfertig zusammengestellte Abrechnungen. Vom Vorstand wird peinliche Ordnung verlangt, die Mitglieder aber finden keine Veranlassung, sich an dieselbe zu halten.

* * *

Alle Vertrauensleute werden ersucht, dem Steinarbeiter Reinhold Lehmann, geb. den 23./8. 1882 zu Rissen, das Buch nebst Reisekarte abzunehmen, derselbe hat sich das Buch hier erschwindelt, und an uns einzusenden.

* * *

Bei Abschluß der Konten hat sich herausgestellt, daß ein großer Teil Zahlstellen **ganz erhebliche Rückstände** hat. Es sind Zahlstellen zu verzeichnen, welche noch vom **Jahre 1903** Reste aufweisen. Hauptbücher, Broschüren, Protokolle, ja bei verschiedenen sind sogar noch **Mai-Marken** vom Jahre 1903 zu zahlen. Wie die Revisoren in solchen Zahlstellen ihres Amtes walten, ist uns völlig rätselhaft, und daß bei solcher Geschäftsführung dann Irrtümer vorkommen, ist nur zu erklärlich. Wir ersuchen nun, umgehend diese Reste zu begleichen. Im Unterlassungsfalle werden wir die Zahlstellen in einer der nächsten Nummern des Fachblattes veröffentlichen.

* * *

Trotz der vielfachen Aufforderungen, die noch bestehenden Verpflichtungen an den Steinarbeiter schnellstens zu begleichen, ist ein großer Teil der Schuldner nicht nachgekommen. Wir ersuchen nun, schnellstens die Gelder für das Abonnement oder Inserate einzusenden, andernfalls werden wir dieselben ebenfalls veröffentlichen.

# Zur Beachtung!

Alle Zusendungen von Artikeln und Berichten für die Redaktion, sowie alle Zuschriften an die Expedition über Zu- und Abbestellungen des Fachorgans sind an den Unterzeichneten zu richten.

Die Verbreiter des Fachorgans werden gebeten, sobald sich in der Zahl der zu liefernden Exemplare eine Aenderung notwendig macht, dieses bis Dienstag abend der jeweiligen Woche mitzuteilen, damit dementsprechend die Auflage des Blattes festgestellt werden kann.

Den italienischen Kollegen wird der L'Operaio Italiano, welcher alle 14 Tage erscheint, ebenfalls obligatorisch geliefert und sind auch da die Meldungen über die Anzahl der zu liefernden Exemplare allem Anscheine nach unvollständig eingegangen.

Ferner sei zu beachten, daß die Versammlungsberichte, die für die Verbandsmitglieder von Interesse sind, sofort der Redaktion einzusenden sind. Die üble Gewohnheit, den Bericht erst 10 bis 14 Tage, ja noch später, nachdem die Versammlung stattgefunden, abzusenden, macht oftmals auch den sonst interessanten Bericht wertlos. Ueber Versammlungen mit rein geschäftlicher Tagesordnung berichtet man überhaupt nicht. Dafür sendet man lieber dem Redakteur ein Stimmungsbild über die Geschäftskonjunktur sowie über besondere Vorkommnisse am Orte usw. Alle Einsendungen schreibt man mit Tinte auf nicht zu breites Papier. Dabei läßt man die Rückseite des Papiers stets unbeschrieben. Außerdem läßt man an der Seite neben der Schrift herlaufend einen freien Raum und bringt die Zeilen in guten Abstand zu einander, so daß sich auch ein Wort dazwischen schreiben läßt. Wer dies beachtet, wird auch bei dem Redakteur Entgegenkommen finden und beide werden manchen Aerger aus dem Wege gehen.

Alois Staudinger.

# Korrespondenzen.

**An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungs-Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 × 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.**

**Augsburg.** Am 8. d. M. tagte unsre Monatsversammlung. Bei Anwesenheit von 25 Kollegen eröffnete der Vorsitzende, Kollege Fißel dieselbe und hieß die Kollegen herzlich willkommen. Nach richtiger Einkassierung der noch rückständigen Beiträge gab Kassierer Kobinger den Bericht vom 4. Quartal 1904 und sogleich auch den Jahresabschluß. Alles war in bester Ordnung, weshalb ihm auch der Dank für seine richtig geführte Buchführung ausgesprochen wurde. Das Protokoll wurde auch für richtig gefaßt befunden. Der Vorsitzende erinnerte nun an die Wahl des neuen Ausschusses und dankte auch dem bisherigen Vorstand für das so freudige Zusammenarbeiten der jetzt 1¼ Jahr bestehenden Zahlstelle. Man schritt zur Wahl des Vorstandes. Das Resultat war: Vertrauensmann Jos. Fißel, Kassierer Sebastian Wagner, Augsburger Straße 15, Nr. 7, Schriftführer Jos. Stadler; Revisoren Hoffmann und Deprosse, Statistiker Anton Mayr II; Gewerkschaftskartelldelegierte Bernhard Fischer, Joseph Fißel. Der Vorsitzende verlas einen Brief von unserm Gauvorstand, Kollegen Mittenmeier-München sowie den uns von der Zentralleitung zugesandten Ausweis des Kollegen in Aichach. Später kommen wir auf die Sache noch zurück. Laut Versammlungsbeschluß wurde der Kollege Franz Wucher, Ortsnummer 37, Verbandsnummer 19 977, einstimmig ausgeschlossen, weil er seinen Verpflichtungen nicht nachkam. Nach längerer Ansprache des Vorsitzenden an die Kollegen, ihre

Verpflichtungen rechtzeitig nachzukommen und fest zur Organisation zu halten, schloß derselbe die Versammlung.

**Berlin I.** Die am 15. d. M. im Gewerkschaftshause stattgefundene Mitgliederversammlung nahm die Abrechnung des letzten Quartals 1904 entgegen, während die Jahresabrechnung gedruckt vorlag. Aus der darauffolgenden Neuwahl der Ortsverwaltung gingen folgende Kollegen hervor: Als 1. Vorsitzender Hanschke, 2. Vorsitzender Sieben. Schriftführer wurde Simon, welchem auch die Ausarbeitung der Statistik sowie die Verbreitung des Steinarbeiters obliegt, soweit letzterer nicht durch die Paketfahrtgesellschaft befördert wird. Zum 1. resp. 2. Kassierer wurden Hoffmann und Hartmann gewählt, während Geue und Huber als Revisoren aus der Wahl hervorgingen. Die Aenderung in der Besetzung der Vertrauensposten ist zum größten Teil auf die Ablehnung einer Wiederwahl der bisherigen Vertreter zurückzuführen. Alsdann berichtete der Innungsaltgeselle, daß eine eigentliche Verhandlung mit den Meistern noch nicht stattgefunden habe, sondern nur eine Aussprache zwischen dem Obermeister und dem Gesellenausschuß, aus welcher jedoch hervorging, daß die Meister es ablehnen werden, uns irgendwelche Konzessionen zu machen. Die Versammlung beauftragte ihre Vertreter, an der Forderung des allgemeinen Tagelohnes festzuhalten.

**Berlin II.** Am 18. d. M. fand im Englischen Garten die Generalversammlung statt, die gut besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Horlich durch Erheben von den Plätzen. Der Kassierer verlas die Vierteljahrs- und Jahresabrechnung. Letztere ergab eine Einnahme von 4812.65 Mark und eine Ausgabe von 4382.29 Mark, mithin bleibt ein Bestand von 430.36 Mark. Die Revisoren bestätigten, daß sie alles in bester Ordnung befunden hätten, und wurde auf ihren Antrag dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Hierauf gab der Vorsitzende außer den geschäftlichen Mitteilungen vom letzten Jahre einen kurzen Bericht als Gewerkschaftsdelegierter. Nach diesem fand Vorstandswahl statt; als 1. Vorsitzender wurde Kollege Zunk einstimmig wiedergewählt, als 2. Vorsitzender Kollege Leonhard. Die Wahl zum Kassierer fiel auf den Kollegen Fritz Köhler; zu Revisoren wurden die Kollegen Ad. Wolf und Durrer gewählt. Der Schlichtungskommission gehören die Kollegen Zunk, H. Wolf und Salomo an. Als Gewerkschaftsdelegierter fungiert wieder Kollege Zunk. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, für die streikenden Bergarbeiter Sammellisten auszugeben. Ferner kam die Sache Meuser noch einmal zur Sprache. Es war in der letzten Versammlung dem Vorstande der Auftrag zuteil geworden, diese Angelegenheit selbst zu erledigen, da Kollege Meuser auf seine zweimalige briefliche Anfrage keine Antwort aus Leipzig erhalten hatte. Kollege Zunk hatte sich nun nach Leipzig gewandt und vom Kollegen Starke eine Karte bekommen, deren Inhalt nicht gebilligt wurde. Kollege Wolf stellte den Antrag, der Vorstand möge diese Angelegenheit der Preßkommission überweisen. Derselbe wurde einstimmig angenommen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

**Berneck.** Sonntag, den 15. d. Mts. fand in unserm Vereinslokal, bei Herrn Hans Heidenreich, unsre diesjährige Generalversammlung statt. Dieselbe war sehr gut besucht. Die beiden Delegierten, Kollegen Preisinger und Breßler, erstatteten Bericht über die Gaukonferenz von Hof. Dem Kollegen Breßler wurde für seinen ausführlichen Bericht reichlicher Beifall gezollt. Hierauf wurde die Abrechnung vom vierten Quartal verlesen und von den Revisoren für richtig bestätigt. Bei der darauf folgenden Wahl wurden nachstehende Kollegen in den Vorstand gewählt: Erster Vorsitzender Wolfgang Fischer, zweiter Vorsitzender Johann Ammon, Kassierer Karl Möschel, Schriftführer Isidor Rohrer, Revisoren Franz Glaser und Georg Rehn. Nachdem im Punkt Verschiedenes noch kleine Differenzen erledigt wurden, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Essen.** Am 15. Januar fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Zum ersten Punkt: Kassenbericht, gab der Kassierer den Jahresbericht bekannt. Er ergab einen Bestand von 77.78 Mark. Der Kassenbericht wurde von den Revisoren für richtig befunden. Im zweiten Punkt: Neuwahl des Vorstandes, wurden gewählt als Vorsitzender Hermann Neßhöver, als Kassierer Hermann Lampertz, als Schriftführer Albert Weber. Im Verschiedenen wurde beschlossen, den Beitrag von 45 Pfg. beizubehalten und von dem Ueberschuß reisenden Kollegen Schlafmarken zu 50 Pfg. zu übermitteln. Es erhalten nur solche Kollegen Schlafmarken, welche ½ Jahr organisiert oder jüngere, die noch nicht lange aus der Lehre sind, sich aber nach der Lehrzeit dem Verband angeschlossen haben. Im weiteren wurde beschlossen, daß jedes Mitglied jährlich zweimal 50 Pfg. für die Zeitungen zu entrichten hat. Den streikenden Bergleuten wurden 20 Mark aus der örtlichen Kasse bewilligt und sofort Sammellisten ausgegeben. Die Mitgliederversammlungen finden jeden letzten Sonntag eines Monats, vormittags 11 Uhr, in der Rothenburg, Kastanienallee, statt.

**Frankfurt a. M.** Am 17. Januar hielten die Steinarbeiter von Frankfurt a. M. ihre Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Nachdem der erste Punkt erledigt war, gab der Kassierer, Kollege Hopfemüller, die Abrechnung vom 4. Quartal 1904, welche eine Einnahme von 766.58 Mark und eine Ausgabe von 473.52 Mark aufwies. Mithin bleibt ein Kassenbestand von 293.06 Mark. Ebenso gab er auch die Jahresabrechnung. Dieselbe ergab eine Einnahme von 2454.07 Mark und eine Ausgabe von 2161.01 Mark. Zu bemerken ist dabei, daß von den Ausgaben allein 1506.10 Mark an die Zentralleitung abgeliefert und 111 Mark an Krankenunterstützung gezahlt wurde. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung und der Kassierer wurde entlastet. Sodann gab der Vorsitzende, August Herrmann, den Jahresbericht. Er führte aus, daß die Agitation im letzten Jahre gute Fortschritte gemacht habe, indem wir am Schlusse des Jahres einen Mitgliederbestand von 125 aufzuweisen hatten. Eine mit Erfolg geführte Lohnbewegung zeigte vor allem die Tatsache, daß die Mitglieder wacker aushielten. Einige nicht erreichte Forderungen sollen in diesem Jahre nachgeholt werden. Ueber die Einhaltung der Bundesratsverordnung führte er lebhafte Klage. Die Arbeits- und Frühstücksbuden seien in einem schauderhaften Zustande. Bei einer Firma würden noch 10 Stunden gearbeitet. Dieselbe wurde zwar vor Gericht zitiert, aber schließlich doch freigesprochen. Ebenso würden auch die primitivsten Bauarbeiterschutzmaßregeln außer acht gelassen, indem er einige Fälle anführte. Sodann schilderte er den Wert der statistischen Erhebungen und verlangte, daß das Ausfüllen derselben jetzt besser gehandhabt werden muß als seither. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: August Herrmann als Vorsitzenden, Sylvester Bachmann als Kassierer und Adolf Herrmann als Schriftführer. Kollege Adam Hammerschmitt, dessen seitherige Tätigkeit als Beitragserheber lobend erwähnt wurde, wurde als Sonntagskassierer und Verbreiter des Fachorgans wiedergewählt. Als Revisoren wurden August Goos wieder- und Georg Waker und Heinrich Eberbach neugewählt.

**Geismar.** Am Sonntag, den 15. d. M., fand unsre Mitgliederversammlung statt, um die Abrechnung des 4. Quartals 1904 und die Jahresabrechnung zu prüfen. Auf Antrag wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Bei der Neuwahl wurde der Vorsitzende Alb. Grosse und die beiden Revisoren E. Hackel und G. Weller wieder- und Karl Scheicher als 2. Vorsitzender, Kasp. Feiertag als Kassierer und K. F. Elzenberg als Schriftführer neugewählt. Eine Wiederwahl des seitherigen Kassierers mußte auf Wunsch desselben unterbleiben, weil er nach seinen Erklärungen als Kantinenwirt das Amt nicht weiter führen kann. Im Punkt Verschiedenes wurde der Antrag angenommen, die bisherigen Extrabeiträge für den Ortsfonds fallen zu lassen und den kranken Kollegen eine Krankenunterstützung von 3 Mark pro Woche zu gewähren. Da sich die Aenderung verschiedener Punkte im Tarif notwendig macht, wurde eine Tarifkommission gewählt, welcher die Ausarbeitung und Regelung der betreffenden Streitpunkte übertragen wurde. Nach einer regen Debatte über die Unordnung im Buche eines jüngst zugereisten Kollegen und über die Bundesratsverordnung erfolgte Schluß der Versammlung.

**Heidingsfeld.** Am 15. Januar fand im Lokale Zum weißen Lamm eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Zum 1. Punkt verlas der Schriftführer das Protokoll der am 11. Dezember v. J. stattgefundenen Versammlung, welches einstimmig angenommen wurde. Dann verlas der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal 1904, welche von beiden Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Beim 3. Punkt gab der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht, woran nichts getadelt wurde. Die Neuwahl der Gesamtverwaltung ging gut vonstatten. Als 1. Vorsitzender wurde gewählt Michael Stumpf, zum Kassierer Christoph Schwind, als Schriftführer Michael Konrad. Zum Ersatzmann Georg Schulz, zu Revisoren Edmund Kunz und Adam Schneider, zu Kartelldelegierten Mich. Kerschl und Michael Röder. Die Verwaltung versprach, Hand in Hand zu gehen und die Zahlstelle gut auszubauen. Beim Punkt Verschiedenes wurde in erster Linie aus dem Verband Joh. Hofmann aus Heidingsfeld ausgeschlossen, der nicht einmal um Stundung nachgesucht, noch viel weniger in einer Versammlung erschienen ist. Dann mußte der Platz Herzog wieder sehr viel leiden durch einen Fehltritt, den einige Kollegen gemacht haben, wo wir doch schon gerade genug in unserm Fachorgan herumgezogen wurden. Besonders gerügt wurden die Kollegen von Randersacker, die uns die größten Hindernisse in den Weg stellen und die unserm Vorsitzenden schon genug in die Schuhe geschoben haben. Dieselben säen jederzeit bloß Zwietracht, ohne daran zu denken, daß wir doch auch einmal mit der Zeit in geschlossener Masse vorgehen können. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, die persönlichen Differenzen zu vermeiden. Am 16. d. M. fand hier eine kleine Besprechung statt, bei welcher 10 Mark aus unsrer Lokalkasse bewilligt wurden zur Unterstützung der Streikenden im Ruhrrevier.

**Köln.** In einen Kampf um ihr gesetzliches Recht müssen jetzt noch die Steinmetzen von Köln eintreten. Dieselben, die zu 95 Prozent dem Deutschen Steinarbeiterverband angehören, beschlossen in ihrer letzten Mitgliederversammlung, den Unternehmern eine Anzahl Forderungen zu unterbreiten, von denen die wichtigsten lauten: Fortfall der Akkordarbeit. Einführung der vom Bundesrat gesetzlich festgelegten neunstündigen Arbeitszeit (!) auf Werkstelle und Bau. Im Winter (1. November bis 1. März) achtstündige Arbeitszeit; Arbeit bei Licht soll gestattet sein. Der geringste Tagelohn beträgt für jeden Steinmetzen vom 1. Mai 1905 ab 5 Mark, vom 1. Mai 1906 ab 5.25 Mark und vom 1. Mai 1907 ab 5.50 Mark; bei achtstündiger Arbeitszeit im Winter 4.45 Mark, steigend in den Jahren 1906 und 1907 um je 20 Pfg. Ueberstunden werden mit 70 Pfg. vergütet. Außerhalb Kölns arbeitenden Steinmetzen wird freie Fahrt dritter Klasse hin und zurück, sowie freie Station gewährt. Die Prinzipale sind verpflichtet, das Werkzeug zu stellen und auf ihre Kosten schärfen zu lassen. Anerkennung der Organisation. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Der Tarif hat Gültigkeit bis zum 1. Mai 1908. Erfolgt von keiner Seite seine Kündigung, so bleibt er in seinem Wortlaute weiter bestehen. Die Kündigung hat drei Monate vor dem festgesetzten Termin stattzufinden. Bis zum 15. April soll die Antwort der Unternehmer in Händen der Lohnkommission sein. Die Forderungen sollen ihnen noch vor dem 1. Februar zugesandt werden, damit diese bei Uebernahme von Arbeiten und Aufstellung von Kostenanschlägen die Forderungen der Steinmetzen berücksichtigen können. Das Bemerkenswerteste an diesem Lohntarif ist, daß die Bundesratsbestimmungen erst durch die Organisation errungen werden müssen. — Diese Darstellung entnehmen wir dem Vorwärts. Ist es nicht skandalös, daß der Lokalvorstand in Köln so interesselos handelt, nicht einmal einen detaillierten Artikel an unser Fachblatt einzusenden?

**Leipzig.** Die Generalversammlung der Steinarbeiter fand am 17. Januar im Gasthaus zum Römischen Hof statt. In derselben gab der Vorsitzende den Jahresbericht und der Kassierer die Abrechnung bekannt. Die Revisoren bestätigten, alles in Ordnung befunden zu haben, und es wurde auf ihren Antrag dem Vorsitzenden und dem Kassierer Decharge erteilt. Bei der hierauf erfolgten Neuwahl des Gesamtvorstandes wurde der 1. Vorsitzende, Kollege Schönfeld, sowie der Kassierer, Kollege Miet, wiedergewählt. Als 2. Vorsitzender wurde Kollege Schwarze, als Beisitzer Schatte und Krumbhols gewählt, als Revisoren Ulbrich, Geßner und Hermsdorf. Hierauf nahm die Versammlung den Bericht der Ortskrankenkassenvertreter entgegen und brachte folgende Kollegen als Kandidaten in Vorschlag: Müller, Bräuer, Kötz und Bergner. Nach dem Bericht des Kartelldelegierten wurden die Kollegen Knötzsch und Dippner als Delegierte gewählt. Ferner teilt der Vorsitzende mit, daß die hier eingeführte Krankenunterstützung von Neujahr an, von der fünften Woche ab beginnt. Da die Unterstützung aber von dem regelmäßigen Besuch der Versammlungen abhängt, sind Versammlungskarten angeschafft, welche in jeder Versammlung zum Abstempeln vorzulegen sind.

**Leipzig II.** Am 18. Januar fand eine öffentliche Versammlung der Marmorarbeiter im hiesigen Volkshause statt. Der Kassierer gibt die Abrechnung vom vierten Quartal des vorigen Jahres bekannt. Laut Bericht der Revisoren befindet sich die Kasse in bester Ordnung. Betreffs Neuwahl des Gesamtvorstandes wird nur das Amt des Kassierers durch Kollegen Hobusch neu besetzt. Der Vorsitzende gibt einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Jahr und macht bekannt, daß unsre Versammlungen von jetzt ab regelmäßig in der zweiten Woche eines jeden Monats im Volkshause stattfinden. Die Versammelten gedenken ferner der streikenden Bergarbeiter im Ruhrgebiet. Im Gewerkschaftlichen finden einige unwesentliche Punkte ihre Erledigung. Hierauf erfolgt Schluß der Versammlung.

**Mühlhausen i. Th.** Am 16. Januar fand im Gewerkschaftshause die übliche Monatsversammlung statt. Nach Bekanntwerden des Kartellberichts gab der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal 1904 bekannt. Diese ergab eine Einnahme von 557.82 Mark, demgegenüber stand eine Ausgabe von 454.65 Mark. Somit verblieb ein Kassenbestand von 103.17 Mark, wovon 100 Mark zinsbar angelegt wurden. Zum Punkt Agitation erstattete Kollege Gernandt Bericht über die Verhältnisse der neuen Zahlstelle in Oberdorla, und hob hervor, daß die dortigen Steinarbeiter nicht gewillt sind, eine eigene Lokalverwaltung zu haben, was gewissen Umständen zuzuschreiben ist. Dieselben waren gewillt, der Zahlstelle Mühlhausen anzugehören, was aber nicht geht, da Oberdorla der niedrigsten Beitragsklasse angehört. Es wurde sodann dem Kollegen Scheide von hier die Verwaltung der Zahlstelle übertragen. Der scharfe Ton unseres Hauptvorstandes wurde einer scharfen Kritik unterzogen und ist auch nicht genug zu verurteilen, wenn auf eine humane Anfrage hin uns ein solcher Bescheid zuteil wird, der nicht dazu beiträgt, unsre Sache zu fördern. Sodann wurde das Verhalten des Kollegen Fritz Steinert besprochen. Derselbe ist mit seinen Beiträgen erheblich im Rückstande und wurde nach § 3 Abs. 5 des Statuts aus dem Verbande ausgeschlossen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

**Unsen.** Am 15. Januar tagte in Münden eine mäßig besuchte Steinarbeiterversammlung der Zahlstelle Unsen und Umgegend. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Vorsitzender: Wilhelm Keehe, Flegessen; Kassierer: Fritz Kohlenberg; Stellvertreter: Wilhelm Hoppenstock; Revisoren: Fritz Meier, Chr. Möhlmann, sämtlich in Unsen. Der von der Kommission ausgearbeitete Tarif wurde bis auf einzelne Punkte angenommen, jedoch wurde noch darauf verwiesen, daß der Tarif jedem Bruch noch einmal zugestellt und gründlich durchgesehen werden soll, damit auch den Kollegen Rechnung getragen wird, die nicht in der Versammlung anwesend waren. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, die nächsten Versammlungen besser zu besuchen.

# Unsinniges Gerede.

Ueber die „sozialen freien Gewerkschaften" ergeht sich in der letzten Nummer das Neue deutsche Handwerkerblatt, ein marktschreierisches Organ für Mittelstandsrettung und der Einführung des Befähigungsnachweises. Das Blatt schreibt:

Eine der beliebtesten Enten, mit deren Hilfe die Sozialdemokratie die Skeptiker der Natur der sogenannten freien Gewerkschaften gegenüber zu beschwichtigen sucht, ist die immer wiederkehrende Behauptung, daß diese neutral seien oder in keinem Verhältnis der Ueber-, Neben- oder Unterordnung zur Sozialdemokratie ständen. Wie man diese Behauptung in der Praxis zu bewerten hat, das beleuchtet das nachstehend Geschilderte so vortrefflich, daß wir es der Kenntnis und Beurteilung durch die Oeffentlichkeit nicht vorenthalten möchten. Die Handwerkskammer eines kleineren Bundesstaates hatte den Bauverwaltungen ihres Bezirks Vorschläge zur Neuregelung des Submissionswesens unterbreitet. Die eine dieser Verwaltungen (ein Stadtbauamt) hörte hierüber gutachtlich das **an dem betreffenden Platze befindliche Gewerkschaftskartell.** Dieses verlangte dabei unter anderm, „der Magistrat wolle beschließen, alle Arbeiten, bei denen nicht ein besonderes künstlerisches Interesse vorliegt, oder die der Natur ihrer Ausführung nach keiner besonderen Aufwendungen und Einrichtungen bedürfen, in eigne Regie zu nehmen." Als hierfür besonders geeignet wurden die Kanalisations- und Straßenpflasterungsarbeiten bezeichnet. (Sehr richtig! Die Redaktion des Steinarbeiter.) Ein Schlag gegen das selbständige Handwerk war damit doch zweifellos geplant. Das ist man ja schon gewöhnt. Wo soll da nun aber der Vorteil für die Arbeiter stecken? Bilden sich die einzelnen denn ein, daß sie in einer Stadt von etwa 30 000 Einwohnern als städtische Arbeiter besser gestellt sind, wie zum Beispiel ein tüchtiger Steinsetzer? Glauben sie dort mehr Lohn und eine kürzere Arbeitszeit zu erhalten als solch ein Geselle? Glauben sie dort eine stetigere Arbeitsgelegenheit zu haben? Wer das erhofft, ist freilich zu bedauern. Und wo soll sich denn sonst noch ein Vorteil für den Arbeiter ergeben? Schmeckt ihm sein Frühstück etwa besser, wenn er die Dienstmütze des städtischen Arbeiters auf dem Kopfe trägt? Und wo soll hierbei der Nutzen für das Gemeinwohl stecken?

Wir teilen den Standpunkt, den das Gewerkschaftskartell einnahm, vollständig. Die organisierten Arbeiter haben wirklich kein Interesse daran, daß den Unternehmern ungeheure Summen an Profit in den Rachen geworfen werden, während die Arbeiter unter aller Kritik entlohnt werden. Wenn verlangt wird, daß die Kommunen die verschiedensten Arbeiten in eigner Regie übernehmen sollen, so läßt sich diese Anschauung mit dem gewerkschaftlichen Prinzip vollauf in Einklang bringen. Wir haben wahrhaftig als Gewerkschaftler keine Verpflichtung, für die Erhaltung des Mittelstands einzutreten. Lächerlich ist es, wenn das Handwerkerblatt pathetisch ausruft: „Wo soll der Vorteil für den Arbeiter stecken, wenn er in Gemeindediensten steht". Genanntes Blättchen hätte etwas mehr Hirnschmalz verbrauchen und sich sagen sollen, daß dann nicht die profitlungrigen Unternehmer die Lohn- und Arbeitsbedingungen feststellen, sondern die Vertreter der Einwohner. Wenn dann gesagt wird, daß dem städtischen Arbeiter mit der Dienstmütze das Frühstück auch kaum besser schmecken würde, so lassen wir das dahingestellt sein; aber eins wissen wir, daß den höheren und mittleren Beamten in städtischen Diensten ihr Brot sehr gut schmeckt, vielleicht besser, als den Redakteuren des Handwerkerblatts, die im Schweiße ihres Angesichts für die Neubelebung des Mittelstands tätig sein müssen.

Im genannten Blatte wird auf die Kanalisations- und Steinsetzerarbeiten Bezug genommen. Wie die Steinmetzmeister zum Beispiel in Dresden umspringen, zeigt uns eine Notiz in der letzten Nummer der Steinsetzerzeitung. Es heißt da: „Ein beschämendes, aber wohlverdientes Armutszeugnis mußte die Filiale Dresden II den Privatunternehmern ausstellen. Es sollte auch für diese ein Tarif aufgestellt werden, aber trotz wiederholter und sogar schriftlicher Einladung hat es keiner derselben nötig gehalten, zur Beratung des Tarifs zu erscheinen. Da hat denn die Filiale Dresden II den einzig richtigen Beschluß gefaßt, von Aufstellung des Tarifs für diese Leute Abstand zu nehmen.

Soweit uns bekannt ist, ist in Dresden die Regiearbeit für die Steinsetzer durchgeführt, die Steinsetzer und Rammer werden lieber bei der Kommune in Arbeit stehen, als bei Arbeitgebern, die sich nicht einmal herbeilassen, einen Tarif aufzustellen.

Wie die Gewerkschaften ihre Neutralität auffassen, ist ganz ihre Sache, und wenn sich die Forderungen derselben mit einzelnen Programmpunkten der Sozialdemokratie decken, so wissen wir, daß uns eine äußerst treue Bundesgenossin zur Seite steht. Um aber offen zu sein, sei betont, daß die Steinarbeiter in der Sozialdemokratie bisher ihre wirksamste Vertreterin erblickt haben, und so wird es auch in Zukunft bleiben.

# Die Unternehmer im Baugewerbe rüsten.

**Wie die Unternehmer des Baugewerbes in der Pfalz vorgehen, zeigt ein Schreiben, das vom sozialdemokratischen Parteiorgan in Ludwigshafen veröffentlicht wird und folgendermaßen lautet:**

**Kreisverband Pfälzischer Baugewerke.**

**Vertraulich!**

**Kaiserslautern, 20. Dez. 1904.**

**Die Zeichen der Zeit lassen für das Frühjahr eine Demonstration der Arbeitnehmer-Organisationen, welche in letzter Zeit durch zahlreiche Zugänge gestärkt wurden, in Form einer Lohnbewegung erwarten.**

**Diesbezügliche Forderungen liegen bereits vor in Pirmasens seitens der Steinhauer-, in Kaiserslautern seitens der Maurerorganisationen, welchem sich, dem Vernehmen nach, alle übrigen Organisationen des Baugewerbes anschließen wollen. Diesem festgeschlossenen Block der Arbeitnehmer ist es nötig, eine ebenso gute und tüchtige Organisation der Arbeitgeber gegenüber zu stellen, wenn wir nicht im Frühjahr überrascht und in unseren Interessen schwer geschädigt werden wollen.**

**Bereits haben wir Fühlung mit den Arbeitgeberverbänden der Nachbargebiete genommen, um ein gemeinsames, solidarisches Vorgehen zu erzielen. Um mit Erfolg die Vorsichtsmaßregeln frühzeitig einleiten zu können, ist es nötig, daß sich alle Bauhandwerksmeister im Kreisverband zusammenfinden und solidarisch vorgehen. Wir ersuchen Sie deshalb höfl., alsbald durch Einsendung des Jahresbeitrags von Mk. 2.— per Postanweisung Ihre Mitgliedschaft zu erklären, damit wir Ihnen alsdann die**

Einladungen zu den Versammlungen und die Ergebnisse derselben zukommen lassen können.

Die Lage ist ernst und Einigkeit dringend nötig.

Hochachtungsvollst

Kreisverband Pfälzischer Baugewerke

Im Auftrag:

A. Heil, I. Vorstand.

**Termin 25. Januar 1905.**

Aus diesem vertraulichen Zirkular geht hervor, daß die Unternehmer sofort daran gehen, ihre Position zu stärken, um den Arbeitern mit der gewohnten Unternehmerschneidigkeit entgegenzutreten. Die Mitglieder des Steinarbeiterverbandes in dortiger Gegend haben sofort die Agitation aufzunehmen, um die noch fernstehenden Kollegen dem Verbande zuzuführen. Kollegen, sorgt dafür, daß das Vorgehen der Unternehmer nicht ohne die gute Wirkung an Euch vorübergeht, und bei dieser Gelegenheit der letzte indifferente Steinarbeiter gewonnen wird. Die Steinarbeiter von Kaiserslautern und Umgebung haben erfreulicherweise ihre Mitgliederzahl im vorigen Jahre vermehrt, ein großer Teil der Berufskollegen steht uns aber noch fern, es muß die Parole lauten: **Hinein in den Verband der Steinarbeiter.**

Dieses Zirkular wird seine Wirkung für die Arbeiter gewiß nicht verfehlen und hoffentlich bewahrheitet sich auch das Wort: Das war ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft.

## Rundschau.

**Gewerkschaftliche Unterrichtskurse.** Auf dem letzten Gewerkschaftskongreß wurde ein Antrag des Verbandes der Lithographen und Steindrucker, der die Errichtung periodischer Unterrichtskurse über die Theorie und Praxis der Gewerkschaftsbewegung forderte, der Generalkommission zur Berücksichtigung empfohlen. Auf der letzten Konferenz der Zentralvorstände im Oktober v. J. wurde diese Angelegenheit aufs neue erörtert und wird sie den nächsten Gewerkschaftskongreß auch wiederum beschäftigen. Die Sattler-Zeitung macht nun eine Reihe von Vorschlägen, in welcher Form sie sich die Durchführung dieses Antrages denkt. So sollen die Kurse, die auf vier Wochen berechnet sind, in Berlin stattfinden. Zur Teilnahme an den Kursen sollen in erster Linie die besoldeten Gewerkschaftsangestellten und Arbeitersekretäre berechtigt sein. Als in Aussicht zu nehmende Vorträge werden bezeichnet: 1. Theorie und Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung; 2. die gegnerischen Gewerkschaften in Deutschland; 3. die Gewerkschaftsbewegung im Auslande; 4. die Versicherungsgesetzgebung mit besonderer Berücksichtigung der Spruchpraxis; 5. die Arbeiterschutzgesetze; 6. die Gewerbeordnung; 7. die Tätigkeit der Arbeitersekretariate (verbunden mit praktischen Uebungen); 8. Einführung in die Nationalökonomie; 9. Kartelle und Unternehmervereinigungen; 10. Vorbedingungen der Statistik; 11. Einführung in die neuere Literatur. Ob in Zukunft, so bemerkt das Blatt zu seinen Vorschlägen, einzelne von den hier angeführten Lehrgegenständen fortfallen und durch andere ersetzt werden, muß auf Grund der beim ersten Kursus gemachten Erfahrungen entschieden werden. Jedenfalls ist aber daran festzuhalten, daß nur solche Gegenstände in den Lehrplan aufgenommen werden, die in direkter Berührung mit der Arbeiterbewegung stehen.

Auch wird es erst nach Ablauf des ersten Kursus möglich sein, zu entscheiden, ob eine Begrenzung der Zahl der Teilnehmer einzutreten hat. An den Vorlesungen können jedenfalls, ohne den gewollten Zweck zu schädigen, so viele Personen teilnehmen, wie das Lehrlokal faßt; bei den praktischen Uebungen und den Diskussionen würde indessen eine gewisse Beschränkung der Teilnehmerzahl wünschenswert sein. In Verbindung hiermit steht auch die Frage, wie oft diese Kurse wiederholt werden sollen. Stellt sich die Notwendigkeit einer engen Begrenzung der Teilnehmerzahl heraus, so könnte es nötig werden, innerhalb eines Jahres mehrere Kurse zu veranstalten, während sonst ein Kursus im Jahr ausreichen würde." Von der Nützlichkeit einer derartigen Einrichtung wird man ohne weiteres überzeugt sein; indessen dürften sich der Durchführung nicht unerhebliche Schwierigkeiten in den Weg stellen.

## Soziales.

**Die Familienunterstützung der Kranken in Heilstätten.** Wer mit Pfleglingen der Heilstätten Umgang hat, weiß am besten, wie oft man da die Klage hört: „Wie wird es jetzt meiner Familie gehen?" Der Lohn fiel infolge der Erkrankung fort und die Krankenkasse oder Versicherungsanstalt gewährt nur die Hälfte des Krankengeldes an die Familie, das oft nicht einmal den vierten Teil des ehemaligen Lohnes bildet. Davon soll nun die Miete, der ganze Lebensunterhalt der Familie bezahlt werden! Ist es da ein Wunder, wenn mancher lungenkranke Familienvater, von Angst und Unruhe geplagt, frühzeitig die so notwendige Kur unterbricht, zu früh wieder zur aufreibenden Lohnarbeit zurückkehrt? Die Landesversicherungsanstalten haben es nun in der Hand, aus ihren reichen Mitteln höhere Unterstützungen an die Familien zu zahlen. Leider geschieht dies gar zu wenig, da auch die Versicherten auf die Verwaltung der meisten Versicherungsanstalten gar keinen Einfluß haben. Am allerniedrigsten ist natürlich die Familienunterstützung, die an Mitglieder der Gemeindeversicherung oder gegen Krankheit gar nicht versicherter Arbeiter gezahlt wird. Da wird der ortsübliche Tagelohn, der bekanntlich viel niedriger oft ist als der verdiente Lohn, der Unterstützung zugrunde gelegt. Daß diese Unterstützung höchst unzureichend ist, hat endlich auch die Versicherungsanstalt Posen eingesehen, denn sie schreibt in ihrem neuesten Bericht, daß sie bis zu 10 000 Mark mehr in ihre vorgesehenen Ausgaben für die Familienunterstützung eingestellt habe: „Da nach den bisher gemachten Erfahrungen, die den gesetzlichen Vorschriften entsprechende Familienunterstützung, welche — nach dem ortsüblichen Tagelohn bemessen — zwischen einem Höchstbetrag von nur 50 Pfg. und einem Mindestbetrag von 20 Pfg. täglich schwankt, in einer beträchtlichen Zahl von Fällen zur Bestreitung auch nur des notwendigsten Unterhalts nicht ausreicht." Endlich hat dies auch die Posener Anstalt eingesehen, daß man mit 20 bis 50 Pfg. täglich doch keine Familie unterhalten kann. Die Versicherten allerorts sollten sich deshalb mehr um die Invalidenversicherung bekümmern und ihren, wenn auch geringen Einfluß als Beitragszahler dahin geltend machen, daß man den Familien der Pfleglinge einigermaßen ausreichende Unterstützung zahlt. Die Riesenfonds der Versicherungsanstalten können diese so notwendige Mehrausgabe sehr wohl vertragen.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen, die gewiß nicht an finanziellen Mitteln leidet, setzt die Familienunterstützung recht knapp fest. Die Kranken sind wiederholt gezwungen, sich mittels Gesuchs an die Landesversicherung um Erhöhung der Unterstützung zu wenden. Aber bis ein solches Gesuch entschieden wird, vergehen glücklicherweise sechs Wochen, und dann fällt meist der Entscheid noch — ungünstig aus. Die Familie hat zu darben und der Kranke lebt im Krankenheim in stetem Kummer, weil er weiß, daß seine Familie Hunger leidet. Es wäre mehr sozialpolitischer Weitblick am Platze.

## Steinarbeiters Los.

Es steht der Mann mit sehnigem Arm,
Den Schlägel schwingend den ganzen Tag,
Nicht ruhend noch rastend, ob kalt ob warm,
Doch lohnt nur Kummer, Sorge und Plag
„Den strebsamen Steinarbeiter."

In Staub gehüllt der Körper ist,
Erzeugt durch der Hände Fleiß,
Kraft und Gesundheit er bald vermißt,
Es folgt der Tod, er es sicher weiß:
„Der leidende Steinarbeiter."

Und schon betrauert im dreißigsten Jahr
Den Vater, dessen Weib und Kind!
Teilnehmend stehen an der Totenbahr
Die Arbeitsbrüder, die — alle sind:
„Nur kranke Steinarbeiter."

Trotzdem die Schwindsucht fordert viel
Ihre Opfer im Steinmetzberuf;
Und setzen wir auch die Gesundheit aufs Spiel,
Der Staat bisher doch wenig schuf:
„Für bedürftige Steinarbeiter."

Nun, da wir errungen beim Bundesrat:
Reduzierung der Arbeitsstunden auf neun!
Unternehmers Habgier nicht gönnt die Tat,
Deren sich so viele freu'n:
„Der kämpfenden Steinarbeiter."

Und stehen uns auch noch viele fern,
Die noch nicht erkannt ihre Lage,
Auch sie nehmen teil an der Wohltat gern,
Die errreicht nach schwerem Tage:
„Die organisierten Steinarbeiter."

Drum indifferente Kollegen ihr,
Laßt fallen die Ketten als Knechte,
Solidarität und Eintracht seis Kampfpanier,
Zu streiten für Freiheit und Rechte:
„Der siegenden Steinarbeiter!"

Betz, Steinmetz.

# Kollegen! Agitiert für Eure Organisation!

## Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Der Steinmetz Joseph Drehobl aus Waping (Niederbayern) wird ersucht seine Adresse an die Redaktion des Steinarbeiters einzusenden. Kollege Leitl, zurzeit in Firken, hat seine Papiere hierher überwiesen.

**Düsseldorf.** Der Steinmetz Peter Fachbach, geb. am 10. März 1866 zu Pfaffendorf b. Koblenz, wird gebeten seine Adresse (wegen einer wichtigen Sache) an Peter Fritz, Düsseldorf, Kollenbachstr. 99, gelangen zu lassen.

**Mühlhausen i. Th.** Der Steinmetz Friedrich Steinert aus Mühlhausen i. Th., Buch Nr. 11345, ist nach § 3, Abs. 5 aus dem Verbande ausgeschlossen. **Die Lokalverwaltung.**

## Adressen-Aenderungen.

**Berlin I.** 1. Vorsitzender: Otto Hanschke, Berlin N. 20, Koloniestraße 129. 2. Vorsitzender: Sieben, Berlin N., Voltastraße 39, v. II. 1. Kassierer: Hoffmann, Berlin NW., Wickleffstraße 10, Quergeb. III. 2. Kassierer: Hartmann, Schöneberg, Siegfriedstraße 6

**Geismar (Eichsfeld).** 1. Vorsitzender: Weller. Kassierer: Albert Große. Schriftführer: Jung. Revisoren: Krach und Hackel.

**Geismar.** Kassierer: Kaspar Feiertag, Steinmetz, Volgerota bei Geismar.

**Ober-Mörlen.** 1. Vorsitzender: Johannes König. Kassierer: Philipp Fritz.

**Schlettstadt.** Die Reiseunterstützung wird bei Ch. Hennrichs, Niemandgäßchen Nr. 8 in Schlettstadt ausbezahlt, und zwar in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abends.

**Straßburg i. Elsaß.** 1. Vorsitzender: Eugen Waldhardt, Königshofen, Schlösselweg 1. Kassierer: Franz Hotz, Straßburg, Kalbgasse 21. Verbreiter des Fachblattes: Robert Häsler, Neudorf, Lazarettfeldweg 3.

**Frankfurt a. Main.** 1. Vorsitzender: August Herrmann, Schnurgasse 39 Kassierer: Silvester Bachmann, Rohrbachstraße 40. Daselbst wird von ½7 bis ½8 Uhr abends die Reiseunterstützung ausbezahlt.

**Striegau.** Der Kassierer Paul Langer wohnt vom 1. Februar ab Gräbenstraße Nr. 3.

## Quittung.

Eingegangene Gelder vom 16. bis 21. Januar 1905.

Colmar, Beitrag 7.20; Brackwede, Beitrag 48.08, Eintrittsmarken 2.—, Delegiertensteuer 0.25, Gesetzbücher 3.20; Berlin (Buchwald), Op. Ital. 2.25; Häslicht, Beitrag 124.88, Eintrittsmarken 0.50, Delegiertensteuer 0.25, Maimarken 0.25, Hauptbuch 2.—, Rest 3. Qu. 2.—; Eisenach, Beitrag 32.—, 4. Qu. 3.—; Erbach, Beitrag 24.—, Delegiertensteuer 0.75, 4. Qu. 4.80; Frankfurt a. Oder, Beitrag 15.60; Beverungen, Beitrag 2.10; Stargard, Beitrag 2.—; Augsburg, Beitrag 26.40, 4. Qu. 12.—; Speyer, Beitrag 56.—; Mühlhausen i. Th., Beitrag 28.92; Geyer i. Erzgeb., Beitrag 56.—; Heppenheim, Beitrag 75.20, Eintrittsmarken 8.88, Stempel 0.75; Jever, Beitrag 4.80; Deutmannsdorf, Beitrag 64.—; Bremen II, Beitrag 96 —, Eintrittsmarken 1.—, Delegiertensteuer 1.—, 4. Qu. 15.—, Op. Ital. 0.75; Breslau, Beitrag 64.—, Eintrittsmarken 0.50, Maimarken 0.25; Mainz, Beitrag 96.—; Hardheim, Beitrag 9.60; Dresden, Beitrag 118.80; Selb, Streikunterstützung 10.—; St. Pilt, Beitrag 56.—, Gesetzbücher 3.45, Eintrittsmarken 2.—, Stempel 0.75, 4. Qu 4.20; Annaberg, Beitrag 28.—, Rest 0.30, 3. u. 4. Qu. 4.80; Danzig, Beitrag 13.50; Oberdorla, Beitrag 24.—, Stempel 3.—, Broschüre 1.—; Kiel, Inserat 12.—.

Felix Lange, Kassierer.

## Briefkasten.

**Wegen Raummangel mußten verschiedene Artikel und Berichte zurückgestellt werden.**

**Potsdam.** Am 16. Dezember 1904 war die Versammlung und genau vier Wochen später ging der Bericht ein; wo soll eine solche unpünktliche Berichterstattung hinführen. Wir nehmen von einer Publikation deshalb Abstand. In Zukunft also größere Pünktlichkeit. Andere Orte berichten jetzt pünktlicher.

**Bremen.** Die Einzelzahler haben die Zeitungsmarken von der Zentrale zu beziehen, schon der Kontrolle halber.

**Straßburg.** Wir können die Adresse des Gauschriftführers doch nicht bekannt geben, wenn seine Wohnung nicht gemeldet wird. Bitte Adresse sofort einsenden.

**Berlin I, H.** Wird berücksichtigt werden.

**Straßburg.** Es gingen zwei Berichte ein, ersterer wurde verwandt.

**Striegau, 2.** Zu beziehen durch den Verlag von Gebrüder Bornträger, Berlin SW. 11, Dessauer Str. 29. Preis 4.50 Mk.

**Frankfurt a. M., H.** Bitte benutze zukünftig Papierstreifen von normaler Größe. Deine gesandte Landkarte überdeckt ja den ganzen Setzerkasten.

**Achim und Rotenburg.** Als Einzelzahler habt Ihr die Beiträge hierher zu entrichten.

**Würzburg, B.** Nein, Betreffender ist mit dem Steinmetzen Hermann Kretschmar — erfreulicherweise nicht identisch.

**R.** Nein, wir liefern in diesem Falle die Zeitung nicht. Als Einzelzahler sind die Beiträge nach hier zu entrichten, siehe § 2 des Statuts. Auf die Weise könnte ein großer Teil der Kollegen den Steinarbeiter beziehen und wir hätten keine Kontrolle.

**Mülhausen (Els.), Gutekunst.** Die eingesandte Berichtigung auf die redaktionelle Anmerkung wird nicht aufgenommen. Die erhobenen Vorwürfe gegen die Freiburger Kollegen waren völlig grundlos. Daß man solche Verdächtigungen noch aufrecht zu halten wagt, ist bezeichnend. Gedenkt Ihr im Rechte zu sein, so wendet Euch an den Vorsitzenden der Preßkommission, Oswald Kuhnert, Paunsdorf bei Leipzig, Dresdner Str. 129.

## Anzeigen.


**Seebergen.**

**Sonntag, den 29. Januar, mittags 2½ Uhr**

**Kombinierte Steinarbeiterversammlung**

der Zahlstellen **Gotha, Wandersleben, Seebergen u. Umgegend** und **Erfurt.**

Tagesordnung: **Tarifangelegenheit.**

Zu dieser Versammlung haben sämtliche Kollegen obiger Zahlstellen pünktlich zu erscheinen.

NB. Die Versammlung vom 22. Januar mußte wegen eines Todesfalles vertagt werden.

**Der Einberufer.**

**Prima Stahl für härteste Granite**

pro 100 Kg. Mk. 62.—, empfiehlt unter Garantie

**Ernst Fritzsche, Kiel, Ringstrasse 39.**


Unserem Kollegen **Georg Stugert** und dessen **Braut** die **herzlichsten Glückwünsche** zu ihrer **Hochzeit.**

**Die organisierten Kollegen von Reinheim.**

## Todes-Anzeigen.

Am 31. Dezember 1904 starb unser Kollege, der Steinmetz

**Joseph Dillmann**

im Alter von 39 Jahren an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken!

**Zahlstelle Radolfzell.**

Am 10. Januar starb unser Kollege

**Heinrich Köhler**

im 53. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

**Zahlstelle Hamburg I.**

Am 11. Januar starb unser Kollege

**August Schöne**

im Alter von 51 Jahren an der Berufskrankheit.

Ehre seinem Andenken!

**Zahlstelle Neundorf I bei Pirna.**

Am 12. Januar starb unser Kollege, der Steinmetz

**Paul Berner**

im Alter von 35 Jahren an der Berufskrankheit.

Leicht sei ihm die Erde!

**Zahlstelle Wenig-Rackwitz.**

Am 19. Januar starb unser Kollege

**Paul Wolf**

nach 13monatigem Krankenlager an der Berufskrankheit.

Leicht sei ihm die Erde!

**Zahlstelle Zwickau.**

Am 20. Januar verschied nach kurzem Leiden unser Kollege

**Anton Wilhelm**

im 32. Lebensjahre an der Lungenentzündung.

Ehre seinem Andenken!

**Zahlstelle Leipzig II.**

Am 20. Januar starb nach kurzem schweren Leiden unser Kollege, der Steinmetz

**Otto Gimpel**

im Alter von 34 Jahren an der Berufskrankheit.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

**Die Mitglieder der Zahlstelle Erfurt.**


Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.